

**Worte,
die Mut machen...**



**Das fehlt uns in
diesen Tagen!**

Andacht für den 25.03.2020

Das fehlt uns in diesen Tagen!

Die Nähe zu anderen Menschen, sich geborgen fühlen, sich in den Arm nehmen zu können. Enkelkinder vermissen die Großeltern oder andere Familienmitglieder und umgekehrt. Junge Menschen, Freunde, Cliques vermissen es, sich eine gute Zeit miteinander zu machen, Partys zu feiern. Kinder vermissen ihre Freunde in Schule und Kindergarten.

In Zusammenarbeit mit



**Die tägliche Ermutigung
in hoch- und
niederdeutscher Sprache**
<https://www.kirchenkreis-ammerland.de>

Worte, die Mut machen...



Frauen und Männer vermissen es, einfach zur Arbeit zu gehen, den Tag zu planen, Bekannte zu treffen, abends auf ein Bier oder eine Cola zusammen zukommen.

Ältere Menschen vermissen es, einfach beim Bäcker einen Kaffee zu trinken, ein bisschen Zeitung zu lesen und ein Stück Kuchen zu essen. Und so vieles anderes mehr vermissen wir.

Und gleichzeitig gibt es oft zu viel Nähe. Die von uns, welche nicht allein leben, spüren auch täglich, dass wir jetzt sehr eng miteinander leben. Eltern mit den Kindern in einer Wohnung, in einem Haus, mit Garten, ohne Garten. Eltern mit kleinen Kindern, die toben wollen und die ganze Aufmerksamkeit einfordern. Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen, die in diesen Tagen eng zusammen leben.

Sie und andere vermissen einen Freiraum für sich selbst, mal Luft holen können, mal einen räumlichen Abstand nehmen können. Das ist so wichtig – und jetzt nicht so möglich.

In Zusammenarbeit mit



**Die tägliche Ermutigung
in hoch- und
niederdeutscher Sprache**
<https://www.kirchenkreis-ammerland.de>

Worte, die Mut machen...



Der erste Streit gleich am Morgen beim Frühstück und die kommende Zeit ist sehr angespannt. Die Nerven sind dünn. Die Nachrichten über Radio, Lifeticker und Internet lassen nicht aufatmen. Die Nachrichten im Fernsehen machen uns deutlich, es ist nicht möglich, eine zeitliche Begrenzung aller Maßnahmen zu geben. Das macht uns Druck, das macht uns auch Angst.

Kinder fragen nach dem Virus, sie machen sich ihre Gedanken und schnappen ja so vieles auf, was geredet und gesendet wird. Sie zu beruhigen und gleichzeitig aufzuklären, zeigt uns anderen, wie sensibel wir sind, wie wichtig es ist, jedes Wort abzuwägen und gleichzeitig besonnen und beruhigend zu reden.

„Ich glaub, ich muss mal auf den Arm!“, diesen Satz gibt es in meiner Familie. Gesagt haben das sogar mehr Große als Kleine. „Ich glaub, ich muss mal auf den Arm!“ Ich brauche jetzt eine warme Schulter, um mich anzulehnen. Ich brauche ein klein wenig Geborgenheit. Ich bin in mir so unruhig und dünnhäutig, ich brauche deinen Trost.

In Zusammenarbeit mit



**Die tägliche Ermutigung
in hoch- und
niederdeutscher Sprache**
<https://www.kirchenkreis-ammerland.de>

Worte, die Mut machen...



Und dann sitzen da zwei Menschen und lehnen sich aneinander oder schmiegen sich an die Schulter, an den Arm. Sie reden oder schweigen miteinander, trinken Kaffee oder sind ganz still.

„Ich glaub, ich muss mal auf den Arm!“ wird zum Aufatmen. Ich darf für mich sorgen, darf sagen, dass ich heute Geborgenheit brauche, darf zeigen, wie dünnhäutig mir zu Mute ist. Ich darf um Zuwendung bitten, darf getröstet werden.

Ob als Kind, als Erwachsene*r, ich bin heute bedürftig nach Nähe und Trost. In meiner Familie kenne ich viele solcher Zeiten. Ich kenne die Minuten „des auf den Arm nehmens“ auf dem Küchensofa, am Bett des Kindes, unterm Apfelbaum. Ich kenne aus Erfahrung, dass ich genauso „auf den Arm kann“, wenn wir dabei miteinander telefonieren.

Ich schreibe darüber und denke an die biblischen Worte im Alten Testament. Im Buch Jesaja wird von Gott berichtet, dass Gott zu uns Menschen spricht: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

In Zusammenarbeit mit



**Die tägliche Ermutigung
in hoch- und
niederdeutscher Sprache**
<https://www.kirchenkreis-ammerland.de>

Worte, die Mut machen...



Eine Erfahrung, die mich einhüllt. Ich sehne mich danach so getröstet und genährt zu werden, dass ich von mir selber sagen kann, Gott tröstet mich und nährt mich, wie eine gute Mutter.

Heute können wir schon erzählen, was uns in diesen vergangenen Tagen geschehen ist, was es mit uns gemacht hat. Jeder kommende Tag wird seine ganz eigene Aufgabe an uns stellen. Mancher Tag wird uns herausfordern und uns an unsere Kraftgrenzen bringen.

Wenn Sie mögen, so sorgen sie gut für sich und damit ja auch für andere. Und sagen Sie es, wenn Sie „mal auf den Arm“ müssen.

Es ist jemand für Sie da. Auf dem Sofa. Am Telefon. An der Haustür. Am Handy.

Es ist jemand für uns da – Im Glauben. In Verbundenheit. Im Herzen.

Pfarrerin Sabine Feuerhake, Kirchengemeinde Reekenfeld

In Zusammenarbeit mit



**Die tägliche Ermutigung
in hoch- und
niederdeutscher Sprache**
<https://www.kirchenkreis-ammerland.de>

Worte, die Mut machen...



niederdeutsche Übertragung von
Annegret Peters / Hude

Dat fehlt us in düsse Daag!

De Neegde to anner Minschen, sik schuult föhlen as in ´n Schoot van de Mudder, sik in de Arms nehmen to können. Enkelkinner vermisst de Grootöllern oder anner Minschen ut de Familie un annersrum is dat just so. Junge Lüe, Frünnen, Cliquen vermisst dat, sik een gode Tied mit ´nanner to maken, Partys to fiern. Kinner vermisst ehre Frünnen in de School un in ´n Kinnergarden. Froonslüe un Mannslüe vermisst dat, einfach to de Arbeit to gahn, den Dag to planen, Bekannte to drapen, avends noch op ´n Beer oder ´n Cola tohoop to kamen. Öllere Lüe vermisst dat, einfach bi ´n Bäcker ´n Koffie to drinken, een beten in ´t Blatt to lesen un een Stück Koken to eten. Un so veel anner Saken mehr vermisst wi.

Un to glieke Tied gifft dat faken to veel Neegde. De von us, de nich alleen leevt, kriegt dat elkeen Dag to spören, dat wi nu bannig eng mit ´nanner leevt. Öllern mit ehre Kinner in een Wahnung, in een Huus, mit Garden, ahn Garden. Öllern mit lütte Kinner, de jachtern wüllt un de hele Opmerksamkeit infoddert. Familien mit Angehörige, de Plege bruukt, de in düsse Daag eng tohoop leevt. Se un ok vele anner Lüe vermisst een Ruum för sik sülvst, mal

In Zusammenarbeit mit



**Die tägliche Ermutigung
in hoch- und
niederdeutscher Sprache**
<https://www.kirchenkreis-ammerland.de>

Worte, die Mut machen...



Luft halen können, mal ´n beten Abstand von ´nanner to hebben. Dat is bannig wichtig – un to Tied nich so mööglich.

De eerste Stried glieks an ´n Morgen bi ´t Fröhstück un de tokamen Tied is bannig angespannt. De Nerven liggt blank. De Narichten över ´t Radio, Lifeticker un Internet laat een nich opaten. De Narichten in ´t Feernsehn maakt us klaar, dat dat nich mööglich is to seggen, wo lang dat allens duern warrt. Dat sett us unner Druck un maakt us Bang. Kinner fraagt na den Virus; se maakt sik ehr Gedanken un snappt ok veel op, wat dor so snackt un send warrt. Se to begöösch en to glieke Tied allens to verklaren, wiest us all, wo sensibel wi sünd, wo wichtig dat is, elkeen Woort aftowegen un dorbi natodenken, wat man snackt.

„Ik glööv, ik mutt mal op ´n Arm!“ düssen Satz gifft dat in mien Familie. Dat hebbt sogor fakener de Groten seggt, as de Lütten. „Ik glööv ik mutt mal op ´n Arm!“ Ik bruuk nu een warme Schuller, um mi dor antolehnen. Ik bruuk ´n lütt beten Geborgenheit. Ik kaam nich to Roh un mien Huut is dünn, ik bruuk dienen Trost. Un denn sitt dor twee Minschen un lehnt sik een an den annern oder schuult sik an de Schuller, an den Arm. Se snackt oder se swiegt, drinkt Koffie oder sünd einfach still.

„Ik glööv, ik mutt mal op ´n Arm!“ lett een opaten. Ik draff mi Sorgen maken, draff seggen, dat ik vandagen Geborgenheit bruuk, draff wiesen, wo dünn

In Zusammenarbeit mit



**Die tägliche Ermutigung
in hoch- und
niederdeutscher Sprache**
<https://www.kirchenkreis-ammerland.de>

Worte, die Mut machen...



mien Huut is. Ik draff dorum beden, dat de anner sik mi towennen deit, ik draff mi trösten laten. Of as Kind oder Erwachsene*r, ik leng mi vandagen na Neegde un Trost. In mien Familie kenn ik ´n Menge von socke Tieden. Ik kenn de Minuten von „op ´n Arm nehmen“ op ´t Kökensofa, an ´t Bett von de Kinner, unner den Appellboom. Ik hebb de Erfahrung maakt, dat ik just so „op den Arm kann“ , wenn wi dorbi mit ´nanner telefoneren doot.

Ik schriev doröver un denk an de Wöör in ´t Ole Testament. In ´t Book Jesaja steiht, dat Gott to us Minschen seggt: „ Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Een Erfahrung, de ganz un gor um mi to is. Ik hebb Lengen dorna Trost un wat to Eten to finnen. Dat ik von mi sülvst seggen kann, Gott gifft mi Trost un wat to Eten, as een gode Mudder.

Vandagen köönt wi al vertellen, wat us in düsse verleden Daag passeert is, wat dat mit us maakt hett. Elkeen tokamen Dag warrt sien ganz egen Opgaav an us stellen. Männig een Dag warrt us rutfoddern un us an de Grenzen von us Kraft bringen.

Wenn Se möögt, denn sorgt Se goot för sik un dormit ok för anner Lue. Un seggt Se dat, wenn Se „mal op den Arm“ mööt. Dor is een för Se dor. Op dat Sofa. An ´t Telefon. An de Huusdöör. An ´t Handy. Dor is een för us dor – in us Gloven. In Verbundenheit. In ´t Hart.

In Zusammenarbeit mit



**Die tägliche Ermutigung
in hoch- und
niederdeutscher Sprache**
<https://www.kirchenkreis-ammerland.de>